

Seite:	1	Jahrgang:	2019
Ressort:	Politik	Nummer:	0
Ausgabe:	Hauptausgabe	Auflage:	8.271 (gedruckt) 8.071 (verkauft) 8.133 (verbreitet)
Mediengattung:	Tageszeitung	Reichweite:	0,029 (in Mio.)

Demenz: Angehörige fordern Hilfe

Viele Pflegende überfordert. Beratungsstellen und Kurzzeitpflegeplätze fehlen

Tobias Blasius

Düsseldorf Angehörige von Demenzkranken in NRW werden immer häufiger mit der Pflege allein gelassen. „Die Situation gestaltet sich immer schwieriger“, warnte die Landesvorsitzende der Alzheimer Gesellschaften, Regina Schmidt-Zadel, am Rande eines Expertenforums am Freitag im Landtag.

Es sei kaum noch möglich, zur Entlastung von Angehörigen einen Kurzzeitpflegeplatz für die Erkrankten zu finden. Den Heimen und ambulanten Diensten fehle das ohnehin knappe Personal, das besser dotierte Stellen in Krankenhäusern vorziehe. Zudem fordern die Alzheimer Gesellschaften mehr Beratungsstellen und ein „Nottelefon“ für Angehörige in Krisensituationen, das in ande-

ren Bundesländern längst etabliert sei. Es fehle auch ein Landesdemenzplan, den etwa Bayern seit 1986 aufstelle. Angehörige zu beraten, zu entlasten und zu stärken sei der beste Weg, um Gewalt aus Überforderung in der häuslichen Pflege zu verhindern, so Schmidt-Zadel. In NRW leben Schätzungen zufolge zwischen 300.000 und 500.000 Demenzkranke. Etwa 70 Prozent von ihnen werden zuhause von Angehörigen gepflegt – auch, weil ein ambulanter Pflegedienst mit 2000 Euro im Monat zu Buche schlagen kann.

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft (DAzG) begrüßt, dass Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) als Übergangslösung Kurzzeitpflegeplätze auch in unbelegten Krankenhausbetten

einrichten lassen will, um Angehörige für etwa vier Wochen zu entlasten. Dies sei nicht optimal, weil in den Kliniken häufig die Kompetenz im Umgang mit Demenz fehle, so Ralf Ihl, Vize-Vorsitzender der DAzG. Doch es sei zu begrüßen, dass Laumann nach Lösungen suche. „Betreuung über 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche: Daran gehen die Angehörigen zugrunde.“ Ihl wünscht sich zudem einen offeneren Umgang mit der Erkrankung. Schon in der Schule solle erklärt werden, was Demenz ist, welche Krankheitsbilder es gibt und welche Vorsorgemöglichkeiten. **Kommentar Meinung**

Wörter: 270
Ort: Düsseldorf